



Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz: Byzanz zwischen Orient und Okzident

Hintergrundinformationen

Von der „Byzantinischen Archäologie Mainz“ zum WissenschaftsCampus

Vom 2005-2011 betrieb das Römisch-Germanische Zentralmuseum (RGZM) gemeinsam mit ProfessorInnen der JGU das Kompetenzzentrum „Byzantinische Archäologie Mainz“ ([BAM](#)), das sehr erfolgreich lief und vom Land Rheinland-Pfalz finanziert wurde. Diese Kooperation des RGZM mit ProfessorInnen der Byzantinistik, Christlichen Archäologie und Byzantinischen Kunstgeschichte, Vor- und Frühgeschichte sowie Ägyptologie hat mittels Stipendienvergabe eine Reihe von Qualifikationsarbeiten hervorgebracht (Magister und PostDoc), zahlreiche interne Workshops und vier große internationale und interdisziplinäre Tagungen zu siedlungsarchäologischen Forschungen in Byzanz, Glasproduktion und -handel, Alltag in Stadt und Land sowie Byzanz und den Seldschuken veranstaltet. Der WissenschaftsCampus Mainz: Byzanz zwischen Orient und Okzident stellt eine logische Vertiefung der Kooperation und die systematische Ausweitung auf alle für die Byzanzforschung relevanten Fächer der JGU dar.

Warum „Byzanz zwischen Orient und Okzident“?

Das Römische Imperium umfasste große Teile des heutigen Europa, vom Atlantik bis zum Schwarzen Meer, dazu Kleinasien und Nordafrika. In seiner Westhälfte konnten sich im 5. und 6. Jahrhundert germanische Herrschaften durchsetzen, während sich das Reich im Osten bruchlos zu einem mittelalterlichen Staat entwickelte. Dieses mittelalterliche Römerreich nannte man seit dem 16. Jahrhundert das „Byzantinische Reich“, nach der griechischen Kolonie Byzantion an der Stelle des späteren Konstantinopel und heutigen Istanbul. Zumindest bis in das 12. Jahrhundert bildete es in vielfacher Hinsicht den Maßstab für die Nachbarn, auch wenn ihm im Kalifat und im Karolingischen sowie – später – dem Ottonischen Imperium ernsthafte Konkurrenz erwuchs. Dementsprechend hat Byzanz das moderne Europa wesentlich geprägt. Das „Römerreich im Mittelalter“, wie es auch genannt

werden kann, bildete eine Brücke von der Antike in die Moderne und vom europäischen Westen in den Orient.

Problematik der Byzanzforschung

Viele Gründe sind dafür verantwortlich, dass Byzanz im Spätmittelalter und der Frühneuzeit völlig aus dem Fokus des aufstrebenden „lateinischen“ Westens geriet. Heute kommt es im Unterricht praktisch nicht vor. Dass Byzanz trotz seiner historischen Bedeutung auch in der wissenschaftlichen Forschung im Vergleich zum westlichen Mittelalter unterrepräsentiert ist, hängt jedoch nicht zuletzt mit der Zersplitterung der Wissenschaftslandschaft in kleine und kleinste Fächer zusammen.

Forschungsansatz des WissenschaftsCampus Mainz

Das Forschungsprogramm des WissenschaftsCampus Mainz nimmt Byzanz, seine Brückenfunktion zwischen Ost und West sowie kulturelle Transfer- und Rezeptionsprozesse von der Antike bis in die Neuzeit in den Blick. Das Forschungsprogramm ist durch einen interdisziplinären, historisch-kulturwissenschaftlichen Ansatz charakterisiert, demzufolge alle aussagekräftigen Daten und Materialien („Quellen“) genützt und zahlreiche spezialisierte Fächer mit ihren spezifischen Methoden und Theorien einbezogen werden. Zusammengeführt und vernetzt werden insbesondere:

1. Archäologische Forschung: Die archäologischen Fächer untersuchen die materiellen Hinterlassenschaften wie Bodenfunde und Befunde, unter Einschluss der naturwissenschaftlichen Verfahren, wie Archäometrie, Geo- und Bioarchäologie.
2. Schriftquellenforschung: inkl. Inschriften, Papyri, Münzen und Siegel.
3. Erforschung von Bildquellen: in allen Gattungen wie Malerei, Skulptur, Textilien, Kleinkunst etc.
4. Abstraktere Quellen wie etwa Sprache, Musik und Brauchtum, unter Berücksichtigung neuerer ethnologischer und religionswissenschaftlicher Ansätze.

Die disziplinübergreifende Vernetzung und Förderung empirisch-kulturwissenschaftlicher Arbeit mit historischer Perspektive ist zentrales Anliegen des Forschungsschwerpunkts Historische Kulturwissenschaft an der JGU, der als fachbereichsübergreifende Organisationseinheit die Schnittstelle für die Kooperation mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum bildet. Die wechselseitige sachliche Zusammenarbeit wird institutionell dadurch unterfüttert, dass der Sprecher des FSP HKW dem Vorstand des Leibniz WissenschaftsCampus Mainz angehört.

Rechtsgrundlage und Struktur des WissenschaftsCampus

Rechtsgrundlage des WissenschaftsCampus Mainz ist eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Leibniz-Institut Römisch-Germanisches Zentralmuseum und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, die am 1. Juli 2011 in Kraft trat.

Geleitet wird der WissenschaftsCampus Mainz wird von einem fünfköpfigen Vorstand aus Vertretern des RGZM und der JGU:

- Gen.-Dir. Prof. Dr. Falko Daim (Frühgeschichtliche Archäologie, Sprecher)
- Dr. Jörg Drauschke (Frühgeschichtliche Archäologie)
- Prof. Dr. Johannes Pahlitzsch (Byzantinistik)
- Prof. Dr. Jörg Rogge (Mittelalterliche Geschichte, Sprecher des FSP Historische Kulturwissenschaften)
- Prof. Dr. Vasiliki Tsamakda (Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte)

Die Koordination des Forschungsprogramms und der Aktivitäten des WissenschaftsCampus Mainz obliegt wird der Geschäftsstelle, die am Römisch-Germanischen Zentralmuseum angesiedelt ist:

- Dr. Benjamin Fourlas (Geschäftsführer, Christliche Archäologie)

Maßgeblich getragen wird der WissenschaftsCampus Mainz von der Lenkungsgruppe, den VertreterInnen der einschlägigen Fächer an der JGU:

- Prof. Jochen Althoff (Klassische Philologie)
- Prof. Dr. Irene Dingel (Kirchen- und Dogmengeschichte)
- Prof. Anton Escher (Geographie)
- Prof. Dr. Heide Frielinghaus (Klassische Archäologie)
- Prof. Heike Grieser (Alte Kirchengeschichte und Patrologie, Katholisch-Theologische Fakultät)
- Prof. Marietta Horster (Alte Geschichte)
- Prof. Detlev Kreikenbom (Klassische Archäologie)
- Prof. Dr. Ludger Körntgen (Mittelalterliche Geschichte)
- Prof. Jan Kusber (Osteuropäische Geschichte)
- Prof. Dr. Hans-Christian Maner (Osteuropäische Geschichte)
- Prof. Michael Matheus (Mittelalterliche Geschichte)
- Prof. Dr. Jürgen Oldenstein (Vor- und Frühgeschichte)
- Prof. Johannes Pahlitzsch (Byzantinistik)
- Prof. Dr. Urs Peschlow (Christliche Archäologie und byzantinische Kunstgeschichte)
- Prof. Dr. Klaus Pietschmann (Musikwissenschaft)
- Prof. Dr. Günter Prinzing (Byzantinistik)
- Prof. Vasiliki Tsamakda (Christliche Archäologie und byzantinische Kunstgeschichte)
- Prof. Jörg Rogge (Mittelalterliche Geschichte)

Kooperationspartner des WissenschaftsCampus Mainz sind:

- Leibniz-Institut für Europäische Geschichte: Prof. Irene Dingel
- Landesmuseum Mainz: Dr. Andrea Stockhammer
- Landesmuseum Trier: Dr. Markus Reuter
- Prof. Tanja Pommerening (Ägyptologie)

- Prof. Ursula Verhoeven-van Elsbergen (Ägyptologie)

Die Qualitätssicherung wird durch einem wissenschaftlichen Beirat gewährleistet, der aus 5 ausländischen WissenschaftlerInnen der einschlägigen Fächer besteht.

- Prof. Dr. Taxiarchis Koliass (Byzantinistik)
- Prof. Dr. John Haldon (Byzantinistik)
- PD Dr. Sabine Ladstätter (Klassische Archäologie)
- Prof. Dr. Jean-Michel Spieser (Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte)
- Prof. Dr. Ian Wood (Geschichte des frühen Mittelalters)

Finanzierung

Die Finanzierung des WissenschaftsCampus Mainz erfolgt durch die Partner. Die Leibniz-Gemeinschaft hat für 2011 und 2012 eine Anschubfinanzierung von € 150.000,- bewilligt und das Land Rheinland-Pfalz für 2013 und 2014 jeweils € 100.000 Sondermittel für den Betrieb bereitgestellt. Dazu kommen laufend Drittmittel, die von den Mitgliedern für die Durchführung von interdisziplinären Projekten eingeworben werden. Von 2015-2018 werden die Aktivitäten mit € 300.000 pro Jahr von der Leibniz-Gemeinschaft gefördert werden.

Informationen

Dr. Benjamin Furlas

Römisch-Germanisches Zentralmuseum

Ernst-Ludwig-Platz 2

55116 Mainz

furlas@rgzm.de

www.byzanz-mainz.de